

Die Arbeiter haben nichts zu verlieren als ihre Ketten, aber eine Welt zu gewinnen!

V. b. b.

Der Mahnruf

Kampfblatt der Werktätigen

Der „Mahnruf“ erscheint wöchentlich. Redaktion und Verwaltung: Weg, Mischelberggasse Nr. 20. Sprechstunden täglich von 17 bis 19 Uhr. — Wiener Redaktion: Wien, XVIII., Dienergasse Nr. 24. Sprechstunden: Jeden Mittwoch von 5—10 Uhr abends Caféhaus Kramschitz, IX., Sagerthgasse 12. — Eingeladene Artikel müssen mit Name und Adresse gefertigt sein.

Graz Wien
Jänner 1929
Nr. 4 3. Jahrg.

Bezugspreis: Im Monatsabonnement mit Postzusendung wird jede Nummer mit 15 Groschen berechnet, im Straßenverkauf mit 10 Groschen. Das Vierteljahrsabonnement mit Postzusendung beträgt S 1.40. Vierteljährliche Bezugsgebühr für Deutschland Mk. —.—. Die Bezugspreise sind im vorhinigen zu entrichten. — Postpostamt-Konto Nr. 69371.

Heimwehnmordtat in Tirol.

In Pfaffenhofen wurde ein sozialdemokratischer Eisenbahner vom Heimwehführer Wehner niedergeschossen.

Mehrere Arbeiter von Pfaffenhofen saßen an einem Abend im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ beisammen, darunter der Eisenbahner Wiesler.

Wehner, der ins Gasthaus kam, nannte die dort anwesenden Arbeiter

rote Hunde und rote Schweine.

Die Arbeiter ließen sich die Beschimpfung nicht gefallen. Es entstand ein Streit. Die Wirtin forderte den Heimwehführer Wehner auf, das Lokal zu verlassen. Als Wehner auf die Straße trat und

sich im Dunkel derselben sicher fühlte, schoss er auf die im Hausflur stehenden Arbeiter und traf den Eisenbahner Wiesler am Hals. Der lebensgefährlich Verletzte wurde ins Spital nach Innsbruck gebracht.

Vor der Verhaftung brüstete sich Wehner, daß ihm als Heimwehmann nichts geschehen wird, er werde in ganz Tirol als Held noch gefeiert werden.

Die Bluttat

zwingt die Arbeiter, sich einen proletarischen Selbstschutz zu schaffen, der die Arbeiterschaft vor den Mordtaten und Überfällen der Faschisten schützt und mit ihnen aufräumt.

Wann das Pflichtgefühl der Polizei erwacht.

Wir haben im Verlaufe von 2 Monaten vier faszinierende Gewalttaten aufgezählt. Den Überfall auf das Konsumvereinsgasthaus in Eggenberg, die Überfälle auf Arbeiter in der Elisabethnergasse und in der Annenstraße und den versuchten Überfall auf den „Mahnruf“. In allen Fällen sind die Täter der Polizei bekannt. Sie hat in keinem einzigen Fall Verhaftungen vorgenommen. Vom Überfall auf das Lokal des „Mahnruf“ hatte die Polizeidirektion angeblich überhaupt keine Ahnung, obwohl einige Banditen von uns selbst an der Gurgel gepackt, der Polizei übergeben wurden. Wie ist das zu erklären?

Am 10. ds. bekamen bei den „Sternsälen“ einige Patentkreuzer Hiebe. Di erwacht das Pflichtbewußtsein der Polizei.

Betriebsrat Kernmayer von Rappers wurde am 17. von der Arbeit wegverhaftet, nur weil er im Verdacht steht, einen Patentkreuzer mit der bloßen Faust einige Hiebe verzieht zu haben. Wir danken der Polizei für diesen Anschauungsunterricht über ihre „Unparteilichkeit“. Die Proletarier lernen daraus und ziehen ihre Konsequenzen und das Opfer, das der Einzelne wird, ist nicht umsonst.

Die Schweine-Regierung.

Die Industriellen verzögern ihre Gewinne, die Agrier wollen ebenfalls mehr aus dem Kolle heraushehlen. Sie verlangen von der Regierung aus Polen weniger oder fast gar keine Schweine einzuführen zu lassen. Wenn dadurch weniger Schweine auf den Markt kommen, können die österreichischen Agrier teurer verkaufen. Die polnischen Agrier werden sich rächen, indem sie aus Österreich keine Industriewaren beschaffen. Resultat: Die Schweineregierung verteuert das Fleisch und vergrößert die Arbeitslosigkeit.

Arbeiterproteste gegen die Verbannungen.

Wir berichteten bereits, daß der Arbeiterbetriebsrat der Brauerei Puntigam sowie der Betriebsrat der Baumunternehmen Rappers & Pechard und die Feindes-Jahresversammlung der C-Gruppe II gegen die Verbannungen Trotsky, Nadel, Smilga, Maslowsky und Genossen Protest eingelegt haben. — Am 14. Jänner hat der Arbeiterbetriebsrat vom Präfekten (Wagner-Biró) ein Protestschreiben an die Sowjetregierung abgefaßt.

Arbeiter und Betriebsräte der übrigen Betriebe schließen sich an, fordern die Freilassung der Verbannenen von der Sowjetregierung.

Arbeitslose klammern ein Rathaus und die Forderungen wurden bewilligt.

Eine Arbeitslosenversammlung in Einbach (Gachsen) entsandte eine Deputation zum Stadtrat mit der Forderung nach einer außerordentlichen Unterstützung. Der Stadtrat lehnte ab. Darauf klammerten einige Hundert das Rathaus und drangen in den Sitzungssaal ein. Das wirkte. Die Forderungen wurden erfüllt.

Ein Scheitern.

Die „Kote Jahar“ berichtet, daß in Moskau der Rektor einer Moskauer Mittelschule und ehemaliger Wrangelgeneral Elafschew erwidert wurde. Der Täter gibt an, er habe seinen Vandalen rächen wollen, der von Wrangeloffizieren hingerichtet wurde. Ein ehemaliger Wrangelgeneral Rektor einer Moskauer Mittelschule, bis 1918 in der Keschule.

Alle klassenbewußten Arbeiter lösen und verbreiten den „MAHNRUF“ !!!

Wladimir Iljitsch Lenin.

Fünf Jahre ist es her! Fünf Jahre seit jenem Jännerstage, an dem die furchtbare Kunde das Weltproletariat aufschüttelte: „Lenin ist tot!“

Je weiter wir uns von seinem Todestag entfernen, umso schmerzlicher empfinden wir den Verlust Lenins. Es ist, als ob bei dem Tod dieses einzigartigen Mannes sich das Gesetz der Natur von der alle Wunden heilenden Zeit ins Gegenteil verwanndelt!

In dieser Zeit des Verfalls, in der sich aus der Partei der Revolution, aus den Reihen des Bolschewismus die Lotengraber der proletarischen Diktatur erheben, taucht millionenfach die Frage auf: „Hätte Lenin diesen Verfall der Partei, der Revolution, der Komintern verhindern können?“

Höhnend antworten uns die Menschengemüht: „Es waren die Elementarkräfte der Agrarrevolution, die zum Sieg des Bolschewismus führten, und es sind die Gesetze der Entwicklung eines agrarischen Landes, die nun zur Liquidierung der Diktatur des Proletariats in Rußland führen.“

Also wäre auch Lenin den Weg Stalins gegangen? Natürlich, antworten einstimmig Otto Bauer und Stalin, der den Weg der Liquidierung der proletarischen Diktatur mit einer tragikomischen Propaganda begleitet — der Theorie vom Sozialismus in einem Land. In Wirklichkeit wäre Lenin nie und nimmer den Weg Stalins gegangen. Vielleicht wäre es ihm besser und schneller möglich gewesen, den Widerstand des revolutionären Proletariats in Rußland gegen das aufkommende Liquidatorentum zu mobilisieren als es Trotzky vermochte. Aber verhindern, daß sich konterrevolutionäre Kräfte im Lande entwickeln und in einzelnen Gruppen der Partei ihren politischen Ausdruck finden, hätte auch Lenin nicht vermocht.

Es ist möglich, daß es der überragenden Autorität Lenins gelungen wäre, genügend starke Kräfte in der Partei zu finden, um die Liquidatoren zu erledigen. Aber, so unfaßbar es uns heute erscheinen mag — es ist ebenj leicht möglich, daß auch Lenin heute als „Renegat“ und „Verärrer“ in irgend einem Winkel Sibiriens schmachten müßte. Hat nicht Bukharin im Jänner 1918 die Verhaftung des „Opportunisten“ und „Rhetorikens“ Lenin offen erwogen? Haben nicht Kyslow, Kamenev und Sinowjew am Vorabend des Aufstandes vor dem „Mentor und Ratgeber“ Lenins gemurmelt, „gemurmelt“ mit Worten der schwarzen Gendarmen? Mit welcher Heidenachtig mußte doch der lebende Lenin ringen gegen den Widerstand der Materie, gegen die ammaßende Unverantwortlichkeit und die politische Unfähigkeit der Bukharin, Tomsky, Kyslow, Kamenev, Sinowjew u. a. ? Wie oft stand er allein, Hand er stamm und Zerkow im Sturz der Gemächte, an den gefährlichsten Stunden, in den entscheidendsten Augen der Revolution!

Um den toten Lenin wieder zu Tage zu fördern, um den lebenden Marx sich die Waale der Revolution und Sinowjews entgegen zu stellen, wurde die Sowjetunion von Lenin unsterblich überderte er noch dem an...

Arbeitslose, Ausgesteuerte und Altersrentner rüftet für eure Forderungen zur Demonstration am 2. Februar!

Revisionismus sein politisches Testament entgegen, warnte er vor dem diktatorischen Wesen Stalins, vor seinen Verirrungen in der georgischen Frage. Mit einer souveränen Handbewegung erledigte er die Theorien Ducharins, die schillerhaftesten Seitenstücke dieses fleißigen, aber dem Wesen der marxistischen Dialektik fremd gebliebenen Scholastikers.

Ja, wir haben mit Lenin unendlich viel verloren! Es ist, als ob das Leben, seit er von uns gina, trauriger und dunkler geworden ist. Aber wir, die Schüler Lenins, dürfen nicht trauern und klagen. In unseren Händen tragen wir das unergängliche Erbe, das er uns hinterließ, das er mit Rosa Luxemburg von Marx und Engels übernahm. Und so wie einst die revolutionären Lehren Marxens vom Revisionismus verfallt mit Füßen getreten wurden, so heute die Lenins vom Revisionismus der Stalins und Ducharins.

Lenin ist tot. Aber lebendig ist sein Werk, lebendig ist der Kampfwille des russischen Proletariats, lebendig ist sein Widerstand gegen das kleinbürgerliche Joch des Stalinschen Regimes. Und lebendig ist auch die Leninsche Garbe, die Linke in der Komintern, die unbeugsame, unbreitbare Vorhut des internationalen Kommunismus.

An die Grazer Bauarbeiter!

In letzter Zeit grassiert in unseren Reihen das Gerücht, die revolutionären Betriebsräte wollten unter der Führung des Gen. Kernmayr die Hilfsarbeiter auf einer unpolitischen Basis organisieren. Das ist eine gemeine, infame Lüge! Wir sind im Gegenteil unserer Pflicht unseren Kollegen gegenüber voll auf bewußt und wissen, daß nur die freien Gewerkschaften in der Lage sind, die Berufsinteressen des Proletariats zu vertreten. Allerdings gibt es in vielen Verbänden Zustände, die wir bekämpfen. Rimmermehr aber darf die Arbeiterschaft vergessen, daß die freien Gewerkschaften ein Werk harten Proletenkampfes und blutiger Arbeitergroßen sind und daß man einiger Lumpen halber nicht den gewaltigen Aufbau im Stiche lassen darf.

Graz, 6. Jänner 1929.

Karl Holz, Betriebsrat; **Valentin Kleinschuster**, Betriebsrat; **Fernand Ritsch**, Betriebsrat; **Erich Kernmayr**, Betriebsrat.

Heimwehtrupp auf Wien am 1. Mai.

In einer Hauptleitungssitzung der Heimwehr in Wien wurde im Beisein der Delegierten Industriellenvertreter und des bayerischen Putzschiffen Major Babst beschlossen, der Arbeiterschaft am 1. Mai in Wien und allen Industriorten mit Heimwehrdemonstrationen entgegenzutreten. Durch den Druck der Heimwehraufmärsche soll der Widerstand der Arbeiter gegen die Verschlechterung ihrer Lage gebrochen werden. Das Gegenteil wird eintreten. Wir werden ebenfalls das Nötige dazu beitragen.

Die „Herrenschüssel“ werden besonnen.

Das „Tagblatt“ weiß zu berichten, daß die Palenkreyler, nachdem von den Arbeitslosen Donnerstag den 19. Jänner ihre Versammlungstotal, die Sternsäle, besetzt wurden, so besonnen waren, trotz der Unterstützung der Polizei unter L. Verkommissar Stürzer, auf die Versammlung zu verzichten. Hoffentlich geht den Herrenschüsslern die Besonnenheit nie verloren, sonst könnten sie zu ihren Schanden üble Erfahrungen in Graz machen.

Goldaten verbrüdernd sich mit Streikenden.

In Mittelfrankreich streikten 50 000 Bergarbeiter. Militär wurde im Streikgebiet entsandt. Goldaten weigern sich gegen die Streikbrecher vorzugehen. In La Grand Combe legten sie wie auf ein Kommando die Waffen ab und verbrüdernd sich mit den Arbeitern.

Wofür geht der Kampf?

Das Arbeitslosenkomitee hat in der Sitzung am 7. Jänner beschlossen, den Kampf für folgende Forderungen zu organisieren:

Gegenüber der Regierung:

- Schaffung von Arbeit bei lebenslänglichem Verdienst:
 - durch staatliche Wohnbautätigkeit, Elektrifizierung, Straßenbauten, Ent- und Bewässerungen usw.;
 - Ausbau der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion;
 - Schaffung eines Innenkolonisationsgesetzes.
- Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung um 30 Proz. für alle Arbeitslosen; Erhöhung der Frauen-, Kinder- u. Pflanzlingszulage um 100 Proz.
- Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.
- Schaffung eines Arbeitslosengesetzes ohne zeitliche Beschränkung.
- Einstellungsverbot aller Pensionisten, deren Pension ein lebenslängliches Existenzminimum übersteigt; die dadurch freiwerdenden Stellen sind durch Arbeitslose zu besetzen.
- Schaffung eines Gesetzes zum Abbau der Doppelverdiener; wo Mann und Frau im Betriebe stehen und das Gesamteinkommen 400 Schill. übersteigt, ist nur der Höchstverdiener im Betriebe zu belassen und an Stelle der Abgehenden Arbeitslose einzustellen.
- Erhöhung und Ausdehnung der Altersfürsorge:
 - die Altersfürsorgeerente ist auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen;
 - die Altersfürsorgeerente ist auch auf jene Personen auszudehnen, welche schon ausgedient wurden oder überhaupt keinen gesetzlichen Anspruch auf Unterstützung haben, arbeitslos sind und das 60. Lebensjahr erreicht haben.
- Einbeziehung der Hausgehilfinnen und Landarbeiter in das Arbeitslosenversicherungsgesetz.
- Ausdehnung der Krankenversicherung für Arbeitslose und deren Familienangehörigen auf die Dauer der Arbeitslosigkeit.
- Während der Arbeitslosigkeit eines in der Pensionsanstalt versicherten Angestellten müssen die erworbenen Rechte für die Dauer der Arbeitslosigkeit gewahrt bleiben.
- Zur Beseitigung dieser Forderungen wird das Ministerium für soziale Verwaltung ersucht um die sofortige Einberufung einer Enquete unter Einbeziehung der gewählten Vertreter der Arbeitslosen Österreichs.

Eine sofortige Novellierung wird in folgenden Punkten angefordert:

- Streichung des Artikels 4 der 18. Novelle, der besagt: „Notlage nicht gegeben.“
- Jedem Arbeitslosen ist zu gestatten, daß er bis zur Erreichung des Existenzminimums dazu verdienen kann. Bisher wurde dies als Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung dargestellt.
- Wegfall der Karenzstrafe.
- Die Sätze in der JBR sind wie folgt aufzuteilen: 1 Drittel Arbeitgeber, 1 Drittel Arbeitnehmer, 1 Drittel Arbeitslosenbeauftragte. Reorganisation der Schiedsgerichte in demselben Sinne.
- Reform auf den Arbeitslosendämtern und Auszahlungstellen nach den Forderungen der gewählten Arbeitslosenvertrauensmänner.
- Schaffung von Meldestellen auf den Arbeitslosendämtern, denen Arbeitslosenvertrauensmänner beizugehen sind.
- Keine Amtshandlung der JBR und Arbeitslosendämter auf Grund anonymer Anzeigen.
- Verfallsbestimmungen auch bei Gemeindebehörden durch Überstunden unter dem gesetzlichen Rahmen der Ausnahmebestimmung des Achtfundentagesgesetzes unter Kollektivvertragleistung.
- Wegfall des Wortes „Unterstützung“, an dessen Stelle zu setzen: Arbeitslosengebühr.
- Menschenwürdige Behandlung der Arbeitslosen an allen amtlichen Stellen, mit denen die Arbeitslosen Verkehr zu pflegen haben.
- Wegfall der Bestimmung der 19. Novelle, daß Arbeitslose jede Arbeit annehmen müssen, keinesfalls unter den geltenden Kollektivverträgen.
- Einbeziehung aller ländlichen Gemeinden in das Arbeitslosenversicherungsgesetz.
- Anerkennung der freigewählten Arbeitslosenvertreter.

Gegenüber den Gemeinden:

- Kausende Holz- und Kohlenatkshilfen in den Wintermonaten bis März an alle Arbeitslosen, ob ohne oder mit Unterstützung.
- Lebensmittelaushilfen über die Wintermonate.
- Milchausgabe für die Kinder der Arbeitslosen bis zum Alter von 3 Jahren.
- Gas- und Strompreismäßigung für alle Arbeitslosen um 50 Proz.
- Verlängerung der Verfallscheine über den Verfallstermin ohne Zinsenbegahlung, bis der Arbeitslose wieder in Arbeit steht.
- Freifahrtscheine für alle Arbeitslosen der Umgebungsgemeinden für die Kontrollmeldungstage.
- Auflösung aller nichtstaatlichen Arbeitsvermittlungen. (Stellungnahme zum Programm nächstens.)

Das Weltbild des Austro-Marcismus.

Seine Erwartungen und Perspektiven.

(Schluß.)

Wenn nun der Austro-Marcismus die Tatsache „der zweiten industriellen Revolution“ erfindet, so hat das keinen anderen Sinn, als die Leugnung des revolutionären Charakters der Epoche, als die nächste Feststellung: wir müssen warten, die hunderttausende, die infolge der Rationalisierung arbeitslos werden, sind ein ebenso bedauerliches Opfer der gesellschaftlichen Entwicklung, wie einst die hungernden Handweber. Jeder Widerstand ist „Maschinensturm“, ein aussichtsloser Versuch, das Rad der gesellschaftlichen Entwicklung aufzuhalten. Die Überlebenden der „industriellen Revolution“ — besser: die ihr folgenden Generationen — werden dann gemeinsam mit den asiatischen und amerikanischen Arbeitern gleichzeitig in der ganzen Welt den Sozialismus verwirklichen.

In Wirklichkeit ist all' das flatterste Unflut:

sowohl die „zweite, industrielle Revolution“, wie der „gleichzeitige Sturz des Kapitalismus“ in Europa, Asien und Amerika.

Denn im Gegensatz zur industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts sind die überzähligen Massen (der Rationalisierung) nicht zum Tode objektiv verurteilt, sondern die Tatsache, daß es eine Millionenmasse Arbeitsloser gibt, daß der Kapitalismus die Kapazität seiner Produktion droffeln, daß er infolge der Überproduktion zum kriegerischen Vernichtungskampfe schreiten muß, spricht über den Kapitalismus selbst das Todesurteil aus.

Alle objektiven Voraussetzungen für die Beseitigung der Herrschaft des Kapitals sind längst herangereift, alles Negative, das wir seit 15 Jahren erleben, ist der Ausdruck der Überlebensfähigkeit des Kapitalismus, erbeißt gebietend seinen Sturz.

Wer von einer Epoche „der zweiten, industriellen Revolution“ spricht, ist ein bewußter Agent des Kapitals, der auf diese pseudomarcistische Weise die proletarische Revolution verhindert, die Lebensdauer des Kapitalismus verlängern will.

Und um den beginnenden Widerstand der Massen gegen die Stabilisierungspolitik zu brechen — denn die Herren merken es, daß sich, während sie von der „zweiten, industriellen Revolution“ sprechen, die zweite, proletarische Revolution in Europa leimhaft zu entwickeln beginnt — verhandelt die famose Kleinbürger-Weltheit, noch die Theorie von der „Gleichzeitigkeit“ Europa, Asien, Amerika. In Wirklichkeit wird die proletarische Revolution in Europa, befristet von der nationalen Revolution in den Kolonien, wahrscheinlich den Bloß der Vereinigten Sowjetstaaten von Europa dem Fort des Weltkapitalismus Amerika entgegenstellen. Der herausziehende gigantische Kampf zwischen England-Amerika kann zum Ausgangspunkt einer solchen Konstellation der Kräfte werden.

Im Zusammenhange damit bietet das, was Raughy in der gleichen Nummer der „A. Z.“ schreibt, eine aufschlußreiche Kontretisierung der weltpolitischen Perspektiven des Reformismus. Er sieht bereits, voll greifenhafter Zuversicht das Heil kommen: die parlamentarische Majorität in England. Er sliiziert bereits ihr Programm mit folgenden Worten: „Das ganze Gewicht der britischen Staatsmacht, des ungeheuren britischen Weltreiches, das heute im Interesse der großen Ausbeuter wirkt, wird nun dem Interesse der arbeitenden Klassen dienstbar gemacht werden, nicht nur durch Sozialreformen, sondern auch durch Unterstützung der demokratischen Bewegungen in der ganzen Welt gegen Faschismus und Imperialismus und durch Förderung der Friedensbewegung . . .“

„So kann eine englische Arbeiterregierung, wenn sie sich behauptet, nicht bloß die Notstände im eigenen Lande einen nach dem anderen beseitigen, mit politischen Mitteln die ökonomischen Monopole der kapitalistischen Ausbeuter brechen, diese Ausbeutung selbst immer mehr zurückdrängen, sondern auch Frieden und Freiheit in der ganzen Welt fördern und überdies noch durch diese Erfolge die Arbeiter Amerikas und Russlands für ihre Methoden, für die Methoden der Sozialdemokratie gewinnen und damit der sozialdemokratischen Internationale eine Schlagkraft verleihen, die sie unwiderstehlich macht.“

Was das Proletariat von einer englischen Arbeiterregierung zu erwarten hat, davon haben wir 1924 bereits einen Vorgeschmack bekommen. Die alten konservativen Kräfte in der Wirtschaft, Politik und Diplomatie herrschten uneingeschränkt. Die Flugzeuge Macdonalds besetzten Mesopotamien mit Bomben, die Kriegsschiffe der Arbeiterregierung richteten ihre Geschütze auf Kanton und die Beamten, Gouverneure, Generale der „Arbeiterregierung“ vergrawaltigten Indien und Ägypten. Die Arbeitslosen in England hungerten ebenso gut wie unter Baldwin und Sir Mond verdiente nicht um einen Penny weniger wie früher.

Den weltpolitischen Gegensatz zwischen England und Amerika, wird die Arbeiterregierung nicht nur nicht aus der Welt schaffen, so wenig wie sie die Unterjochung der Kolonien verhindert, sie wird aber zweifellos bessere, raffiniertere Methoden der Zersplitterung und der Kriegsbegeisterung der Massen erschließen, als das konservative Regime. Im Namen des „freien“ Europas wird sich dann England gegen den „Imperialismus“ Amerikas zur Wehr setzen. Raughy erwartet, daß die Arbeiterregierung durch ihre Erfolge „die Arbeiter Amerikas und Russlands für ihre Methoden, für die Methoden der Sozialdemokratie gewinnen wird“. Das Gegenteil wird der Fall sein! Mit ihren Methoden wird die englische Arbeiterregierung den englischen Arbeitern selbst die Augen über den Klassenhaß ihrer Politik öffnen.

Ein friedlicher, organisierter Kapitalismus, dem die 2. Internationale die kriegerischen Gistähne mit den Völkerbundungen gezogen hat, ein braves, sittsames Proletariat, das weiß, daß die Arbeiterregierung nicht „zaubern“ kann, ein Sozialismus, der einst kommen wird, wenn die Entwicklung des amerikanischen Kapitalismus sich aus eigener Geseh-

mäßigkeiten erschöpft hat, wenn die historische Rolle der astatischen Bourgeoisie zu Ende und ein mächtiges astatisches Proletariat herangewachsen ist, das ist Wunsch und Traum des Reformismus. Die Wirklichkeit, die in den 10 Jahren seit 1918 über Träume und Wünsche des Reformismus zur Tagesordnung geschritten ist.

Arbeitslosen-Deputation bei Dr. Uranitsch.

In der Arbeitslosenversammlung, die am 10. ds. im „Sandwirt“ tagte, gab Sen. Pfneisl bekannt, daß eine Deputation im Namen der Arbeitslosen gegen verschiedene Mißstände Einspruch erheben wird. Die Aussprache mit Dr. Uranitsch, Leiter der J. B. R. fand am 13. ds. statt. Sen. Pfneisl erklärte dort: „Die Arbeitslosen sind empört, in der Kälte bis zu zwei Stunden vor der Versicherungsabteilung stehen zu müssen und fordern Abstellung dieses Mißstandes.“

Die Arbeitsüberhäufung in der Versicherungsabteilung bringt viele Arbeitslose in die verzweifelte Notlage, da sie oft 14 Tage und 3 Wochen warten müssen, bis sie in den Bezug der Arbeitslosengebühr gelangen. Als Beweis wurde der Fall einer Arbeitslosen angeführt, die am 12. Jänner die Unterstützung bekommen sollte, und erst für den 21. Jänner in die Versicherungsabteilung vorgeladen war.

In der Vermittlung herrscht vollkommene Regellosigkeit. Manche Arbeitslose gehen schon 3 bis 4 Jahre stempeln, ohne vermittelt zu werden. Das Arbeitslosennam erfüllt nicht seine Aufgabe als Vermittlung, es ist nur eine Stempelstelle.

Die Kursteilnehmer der Nachschulungskurse fordern Jahr für Jahr das Recht Arbeitslosenversammlungen besuchen zu können. Das Recht, muß ihnen eingeräumt werden.

Aber die Unterstützungseinstellungen bei den Beihilfensempfängern herrscht größte Erregung. Unter den Betroffenen sind sogar Frauen mit Kinder. Offen-

fordere ich sie in den Versammlungen auf, sich zusammenzuraffen und die Kinder der J. B. R. hinaufzugeben, wenn ihnen die Unterstützung genommen wird.“

Dr. Uranitsch antwortete: Er könne nicht glauben, daß Frauen mit Kindern die Unterstützung eingestellt wird. Im übrigen sei er in dieser Frage ohne Einfluß, da darüber die Senate entscheiden. Ob den Kursteilnehmern in Zukunft der Besuch der Arbeitslosenversammlungen freigegeben wird, darüber blieb er die Antwort schuldig. Man hatte den Eindruck, daß die S. P. dahinter steht, daß die Kursteilnehmer Arbeitslosenversammlungen nicht besuchen dürfen. Die Vermittlung wurde versprochen, besser zu gestalten. Genosse Pfneisl erinnerte Dr. Uranitsch, daß er dieses Versprechen vor 3 Jahren schon gegeben habe. Das Warten vor der Versicherungsabteilung werde kaum abgestellt werden können, da zu wenig Beamte sind, und für Neueinstellungen es an Arbeitsräumen fehle, die nicht zu bekommen sind (weil das Finanzministerium kein Geld hergeben will) für die Vergrößerung des Arbeitslosennamtes, die Neb.). Der einzige Ausweg, der versucht werden wird, ist, die Beamten, die eine 42 Stundenwoche haben, wöchentlich 48 Stunden arbeiten zu lassen. Den Mißstand, daß Arbeitslose 14 Tage bis 3 Wochen warten müssen, um in den Bezug der Unterstützung zu gelangen, versprach Dr. Uranitsch abzustellen.

Abschließend kann man feststellen: Die machtvolle Verammlung der Arbeitslosen am 10. ds. im „Sandwirt“ bewirkte, daß die Deputation gehört werden mußte, daß ganz minimale Verbesserungen versprochen wurden, die auch in die Tat umgesetzt werden müssen. Um die Zulassung der Kursteilnehmer zu den Arbeitslosenversammlungen und vor allem gegen die Unterstützungseinstellungen wird der Kampf schärfer fortgesetzt werden müssen. Nun gilt es vor allem, die Demonstrationen am 2. Februar durch vollständige Beteiligung aller Arbeitslosen zu einem machtvollen Aufmarsch zu gestalten.

Was man uns schreibt

Der neue Raumtarif, ein Vorteil für die Reichen und ein Nachteil für die Proleten.

Das städtische Elektrizitätswerk wird den Konsumenten einen verbilligten Stromtarif bringen. Mit der Errichtung des sogenannten Raumtarifes ist gerade der kleine Verbraucher geschädigt. Die Grundtage für ein Zimmer beträgt 60 Groschen, für eine Küche 20 Groschen. Die Kilowattstunde 30 Groschen. Ich bin glückliche Besitzerin einer Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer und 1 Küche. Durch notgedrungene Sparsamkeit benötige ich nur eine Birne, und zwar in der Küche. Nach Ablauf eines Monats bin ich aber trotzdem gezwungen, die Grundtage auch für das Zimmer zu bezahlen. Also diejenigen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Not zum Sparen gezwungen sind, für die tritt keine Verbilligung ein, wohl aber für die, die das Geld haben elektrische Ofen und Heizungen usw. sich zu halten. Je mehr Strom da verbraucht wird, umso billiger kommt er. Der neue Raumtarif ist für die Proleten nur eine Belastung.

B. G.
Dieser Zuschrift jügen wir nur bei, daß die Belastung durch den Raumtarif sich im Sommer erst recht auswirken wird, wo viele Arbeiter, um zu sparen kein Licht brennen, trotzdem aber die Grundtage zu zahlen haben.

Jug. Rüppers und sein „roter“ Leiblosal.

Nur nicht wegen seiner arbeiterfreundlichen Gesinnung, beileibe nein, aber wegen seiner Haare wird der allzeitgetreue Streberpolier Franz Strohmeyer so genannt. Er hegt und treibt die Arbeiter den ganzen Tag, ist ständlich bemüht, aus ihnen das Beste

herauszupressen: „Wollts oder wollts net. Geh ma geh ma — entweder geht die Arbeit oder gehts Ihr!“

Und die Betriebsräte, die sind ein Dorn im Auge des roten Leiblosalen. „Das werden wir sehen, wer mir Vorschriften macht!“ — „Wie viel können einen Betriebsrat wählen?“ fragt er eines Tages die Arbeiter. — „Zehne.“ — „So? Na, dann schmeiß ich alle bis auf Neune raus, dann bin ich los — die Herren Betriebsräte!“

Wie das Hinausschmeißen zustandezubringen, darüber studiert er und sein Chef. Daß aber der Kanal in der Replerstraße ordentlich gemacht wird und nicht so elend unvorchristlichmäßig dünn wie beim Haus Nr. 75 — oder daß die Hilfsarbeiter, vollständig selbständig, Maurerarbeit leisten müssen, was gegen die Gewerbeordnung ist (und außerdem keinen Groschen mehr kriegen), oder daß er schließlich im Sommer so manchesmal als verantwortlicher Polier hochgelbesoffen am Bauplatz herumortelte — daran denkt er nicht.

Daran werden aber, wenn er allzu frech wird, die Bauarbeiter denken. Denn sie sind sich einig im Kampfe um ihre Interessen und gegenüber den „roten Leiblosalen“.

Ein Bauarbeiter

Rein Witiz — Tatsache!

Die Schwester-Oberin Cäcilia Dimiolla (Polin) der barmherzigen Fledermause in Graz, Mariengasse Nr. 44, hat in Anbetracht ihrer besonderen Verdienste (!) um die Republik Österreich das Große goldene Verdienstkreuz bekommen. Ausschlaggebend dürfte für diese Auszeichnung wohl der Abbau aller alten Diensthöfen, die ohne Entlohnung dem Kloster jahrzehntelang dienten, gewesen sein.

Er nennt sich „Genosse“.

Das Haus Eggenberger-Allee Nr. 43 wird von einem Klein-Raffolmi namens Thomas Maurer, seines Mitwens Kellermeister der städtischen Konsumgenossenschaft, registriert und schikaniert.

Vom Februar bis zum Frühommer vorigen Jahres mußten die Bewohner dieses Hauses ihren Wasserbedarf für Sonntag an Sonntagen decken, denn an Sonntagen gesiel es diesem Manne das Wasser abzusperrren. Dieser Unfug fand erst ein Ende, als der Kuegarten eröffnet wurde und Maurer für seinen Kuegarten Wasser benötigte. Zu seinem Leidwesen konnte er das Wasser für sich allein nicht ablassen und so sind auch die Parteien wieder in Angelegenheit desselben gelangt. Weiter läßt dieser seine Mann an Waschtagen den Frauen seine erhabene Macht spüren. Er preßt den Waschtage in den Acht-Kundenstag. Vor halb 8 Uhr früh und nach 6 Uhr abends gibt es kein Wasser. Wie oft würde man an einem Tage die Wäsche besorgen können, nur den Eckkellern dieses Hauses kann man es verdanken, wenn man sich einen zweiten Tag in die Waschküche stellen muß. Allerdings redet sich dieser saubere Mann auf die Direktion aus, doch ist kaum anzunehmen, daß diese solch hiraxverbrannte Befehle herausgibt; sollte es jedoch der Fall sein, so würde es angezeigt, wenn sie die Frauen auf Karl-Morkestraße Nr. 6 fragen würde, ob sie sich derartige Einschränkung persönlicher Freiheit gefallen lassen sollen.

Noch eine edle Tat dieses Felden, wie er gegen eine trankte Genossin vorging. Laut ärztlicher Anordnung sollte diese eine Siegelar mitmachen möglichst im Freien. Er versperrte ihr nach acht Tagen das Gartenlärt. Wasser und Luft mißgönnt er und nennt sich Genosse, weli ein Hohn!

Gine Arbeiterin.

Beziehendes

Wetigkeit aus Torf zu gewinnen, gelang einem Prof. für in Winkl. Man wird an die fabriksmäßige Ausbeutung dieser Erfindung schreiten.

350 Menschen ertranken. Zwischen Schanghai und Hongkong ist ein Dampfer auf einen Felsen gelaufen und gesunken. Nur 36 Personen konnten sich retten.

Unterung und Stoffen.

Ein Haus in der Koppstraße. In Ottobring. Ein Haus, wie zehntausend andere in den Arbeitervierteln unseres roten Wiens. Ein Haus, alt, grau, mit gelbesen Fenstern. Im 3. Stod. Ein Jmalide bewohnt dort mit seiner Frau ein Zimmer. Er hat zu Ehren Gottes und des Vaterlandes ein Bein verloren. Und Gott und das Vaterland lassen sich nicht lumpen: Gott schickt ihm einen gesegneten Appetit und das Vaterland eine Rente von 65 Schillingen. Wenn es auf das Vaterland allein ankäme, so könnte er bereits zu Füßen Gottes auf das teure Vaterland herablicken. Denn leben kann ein Mann, eine Frau und ein Kind nicht mit 65 Schillingen. Aber bis jetzt konnten die drei mühsam auskommen, denn die Frau war in Stellung und brachte monatlich 160 Schillinge nach Hause. Am 1. Jänner 1929 wurde sie arbeitslos und suchte um Unterstützung an. Sie wurde ihr mit dem Hinweis verweigert, daß ihr Mann eine Rente beziehe. Jene 65 Schillinge nämlich. Wohl ist der Staat nach seinen eigenen Gesetzen verpflichtet, der Arbeiterin zu mindest 100/- Wochen die Unterstützung zu zahlen. Aber Geizige sind ja nur für uns bindend.

Ein Einzelfall, glaubt ihr, diese schamlose geizwidrige Verweigerung der Unterstützung der Arbeitslosen? Tausende ergeht es so. Behindertenbau von der Unterstützung entzogen. „Keine Notlage vorhanden“, erklären die Herren von der JBR

Erklärung an den 6. Weltkongreß der Komintern.

Von Leo Trotsky.

(9. Fortsetzung.)

Um diese doppelte Aufgabe zu lösen — die Verbindung der eigenen Reihen, sowohl wie die des Sowjetstaates — ist vor allen Dingen die ideologische Klarheit der Partei erforderlich. Die Opposition ist verpflichtet aus diesem Grunde auch ihre Stimme in dieser „Selbstkritik“ zu erheben, welche sehr viele einflußreiche Zentristen einfach als eine Art Sicherheitsventil für die aufgespeicherte Unzufriedenheit betrachten, die aber in Wirklichkeit ständiger Bestandteil des Regimes der Parteidemokratie werden muß. Die Opposition muß vor allen Dingen den Parteilassen nicht nur in der WRP., sondern in der gesamten Komintern helfen, das Bestreben der Bürokratie, die Grundprobleme der politischen Linie der Parteileitung vor der „Selbstkritik“ zu schützen, abzuwehren. Die Erfahrungen der Wirtschaftsführung in der U.S.S.R., die Erfahrungen der deutschen revolutionären Bewegung 1923/1928, die Erfahrungen der chinesischen Revolution und des anglo-russischen Komitees müssen von allen Seiten geprüft, beleuchtet und untersucht werden.

Ohne das gibt es keinen Weg vorwärts. Gleichzeitig muß auch die Opposition aufmerksam darauf achten, daß die „Selbstkritik“, die in ihrer weiteren Entwicklung unfehlbar auf immer stärkere bürokratische Hindernisse stoßen wird, nicht etwa in das antiparteiliche Vot gerät und ihr Wasser nicht auf die anarchistischen-menschewistischen Wädhlen leitet. Die opportunistische Politik des bürokratischen Regimes

wird unfehlbar zu einer solchen bössartigen Reaktion innerhalb der Arbeitermassen führen. Die Partei vor solcher Reaktion zu schützen, oder sie wenigstens auf ein Minimum herabzusetzen, kann nur die Opposition allein. Sie erneuert und befestigt das Vertrauen der Arbeiterschaft zur Partei, indem sie durch ihren offenen Kampf für ihre durchgreifenden Parolen den Einfluß des bürokratischen Apparates hinwegsetzt. Also mit einem Worte, indem sie fest und ungebeugt die wahre leninistische Linie durchführt.

Unsere prinzipielle Einstellung befreit mich von der Notwendigkeit, die Auffassung — die uns vorgeworfen wird — zu widerlegen, wonach die Partei bereits eine thernidorianische geworden sei und der Thernidor, d. h. der konterrevolutionäre Umsturz bereits vor sich gegangen ist. Die hysterische Partinädigkeit, mit welcher diese Auffassung, die mit unserer Stellungnahme nichts gemein hat und die nur dem Klassegegner nützen kann, uns vorgeworfen wird, zeugt von dem völligen Versagen unserer Gegner im ideologischen Ringen. Dieses Versagen entspringt der allgemeinen Unfähigkeit der Zentristen, die lebendige Dialektik des historischen Prozesses zu begreifen. Auf derselben Stufe stehen auch die Versuche, uns die Auffassung zu unterschieben, wonach die Komintern aufgehört habe, die Avantgarde des Proletariats zu sein und es nötig sei, sie durch irgendeine neue internationale Vereinigung zu ersetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Streikbrecher wurden im Hafen von Port Adelaide von 1000 Hafenarbeiter angegriffen und verjagt. 50 Streikbrecher wurden verletzt.

Unangenehme Konkurrenz. In Preßburg hat ein slowakischer Falt geigt, daß er sowie die Regl von Konnercent imstande ist. Bluttränen zu erzeugen. Er sagt, dies wär kein Wunder, sondern Aufzuggestion.

Von einer Lokomotive zermalmt.

Am alten Güterbahnhof in Graz kam vor einigen Tagen der 34 Jahre alte Weichenwächter Peter Fauster unter die Lokomotive. Beide Fäße wurden ihm abgetrennt. Er starb sofort.

Wien.

Arbeiterbildungsverein „Marx Lenin“ (i. G.) Mittwoch den 23. Jänner, halb 8 Uhr abds., Gasthaus Rinnereitzer, 9 Bez., Lazarergasse 12, Vortrag des Gen. Karl Daniel:

Lenin und der Leninismus.

Gäste willkommen!

Samstag den 26. Jänner, 4 Uhr nachm., 17. Bez., Hornayergasse 48, Gasthaus Wederl:

Wiener Funktionären-Konferenz.

- 1. Unsere Plattform, Ref. Gen. Landau. 2. Bericht von der Grazer Landeskonferenz. 3. Unsere nächsten Aufgaben, Ref. Gen. Daniel. Die Exekutive.

Keine Notlage vorhanden? 300.000 Menschen sind ohne Arbeit. Mit ihnen hungern Frau und Kind, Mütter und Väter, Schwestern und Brüder. 1 Million Menschen hungert in dieser Demokratie, von der der W. isser Reich sagt, „Ihre Sozialpolitik könne sich in der Welt sehen lassen“.

Keine Notlage vorhanden? Zehntausende ältere Arbeitslose, Männer und Frauen aber vierzig, wissen: Für sie ist kein Platz mehr im Betrieb und Kontor, sie sind, nach den Gesetzen der Rationalisierung — ja alt! Zehntausende Jugendliche warten auf Arbeit. Sie waren noch nie im Betrieb. Und wenn es nach den Gesetzen der rationalisierenden Kapitalismus geht — werden sie auch in keinen Betrieb hineinkommen. So darbt die Jugend, so sterbt die ältere Generation des Proletariats dahin: „Keine Notlage vorhanden“!

Oh, es gibt auch solche, bei denen wahrhaft keine Notlage vorhanden ist. Aber das sind nicht die Opfer, sondern die Herren der Rationalisierung. Wie alljährlich, so haben sie sich auch in diesem Jahr auf der Opernbühne getroffen. In einem blendenden Meer von Licht erstrahlte die Staatsoper. Fünzig Juhren herrlicher Blumens, erotischer Blüten und wunderbarer Gesänge hatte das Bäumenhaus Schönbrunn erhalten. In gleichem Strotal gehüllt, umhüllt, von den 100000 Juchren, so trauen sich die Leute in der Operndarstellung, während draußen in endlosen Kolonnen die Automobile standen.

Wie sind ein armes Land, so sagen uns die

Herren, die uns vor 10 Jahren beschworen, die bürgerliche Republik aufzubauen. So haben sie es nur gesagt, als sie uns ins Joch des Wiederanbaues preßten; so sagen sie es jetzt, daß sie vom Arbeitsfrieden schwärmen und der Rationalisierung die Bahn brechen. So sagen sie den Arbeitslosen, wenn sie voller Mut und Verzweiflung eine Petition verfaßten, die es als „Erfolg“ ausposaunt, wenn die neu hinzukommenden Arbeitslosen um 20 Gewissen im Tag mehr bekommen, das Heer die Hunderttausende aber leer aufsteht.

„Ihr müßt das Stind der Arbeitslosen für eure politischen Zwecke aus“, so sagen uns diese Herren, wenn wir unerwähnt und aufopferungsvoll für die Interessen der Arbeitslosen eintreten. „Ihr Heher“, rufen sie uns zu. Heher wie? Nein, nicht wir sind es, die „hegen“. Die Bourgeoisie selbst ist es, ihre schamlose Brutalität, die nackte Gewalt und Willkür ihres Staates, die zum Klassenhaß aufreizt. Sie ist es, die nur das Wesen der bürgerlichen Demokratie erkennen läßt, als das gleiche Recht aller Arbeiter auf den Hunger und das Recht aller Kapitalisten auf die Ausbeutung. Diese Demokratie, in der die Mittels Ehrenmänner sind, wie haben sie heißen gelernt, mit der ganzen Glau unserer revolutionären Leidenschaft. Und was wir lernen und immerbesch legen müßten, das ist: diese Demokratie zu stürzen, uns sie zu ersetzen durch die Demokratie der Werktätigen, durch die proletarische Diktatur.